

## Editorial

Ingo Springenschmid

Bedeutet Schreiben ein Tun im Lassen und vor Ort nichts anderes als das Goutieren eines glücklich geführten Feldzuges gegen Feldzüge, gegen die Vororte des Landes? Vor allem dann, wenn dessen Kreuz-Quer und Kreuz-oder-Quer-Züge, Haken schlagen - um Vermeidbares zu vermeiden - Liegenschaften befassen, deren dokumentarische Ambitionen suspekt erscheinen und deren Antwort auf diverse geglückte Feld-, Streif- oder Autozüge, zumindest auf dem Papier, in Zweifel gezogen wird.

Der zunächst nicht unwesentliche, also im wesentlichen schneesichere Durchgang der ersten Rezeption der Wiener Gruppe: Ernst Jandl, Friederike Mayröcker u.a. (etwa im Gegensatz zur attitudenfreien Replik Dieter Roths) konnte mit Österreich eine, weil mit Österreich verwechselbare, Identifikationsphobie entwickeln, die vom nachfolgenden schon wesentlich schneefreieren 2. Durchgang, etwa durch Reinhard Prießnitz, Ferdinand Schmatz, Franz Josef Czernin (und in ihrer defensiven Replik, den dokumentarischen Texten Heimrad Bäcker) erst durch deren ausgeprägten Zerkausinn einen weitgehend österreichfreien Impetus wiederherzustellen, um schließlich in ihrer gesichert schneefreien dritten, durchgesprochenen, Variante: Christian Steinbacher, Hans-Jörg Zauner, Franzobel, in der vorweggenommenen Position des Dr. Halbgreyffer - Max Riccabona, in ihrer tausendeinfachtausend Euroroheieurorohreifen Diktion, ihren artifiziellen Anteil an der Topographie einer „Literatur des freien Falles“, genaugenommen Aktionsliteratur um Extremsituationen in Rechnung zu stellen, zu behaupten.

Der vorliegende Band beinhaltet konzeptionelle, experimentelle Poesie. Konzeptionell auf den Visualisierungsbereich von Sprache hin orientiert. Fünf der hier vertretenen Autoren absolvier(t)en ihr Studium in peripheren Bereichen der Literatur: Hochschule für Angew. Kunst, Akademie der Bild. Kunst (Wien, Stuttgart); Christoph Aigner, Roman Fehr, Richard Jochum. Zwei Autoren stehen im Nahverhältnis zur Musik: Alexander Moosbrugger (Orgelstudium an der Hochschule für Musik, Stuttgart), Lisa Spalt, Auseinandersetzung mit neuer Musik in Zusammenarbeit mit Clemens Gadenstätter und Georg Friedrich Haas. - Ergänzend zu vermerken wäre der hier nicht berücksichtigte Bild-Text Bezug etwa bei Hubert Matt und Rainer Ganahl. (Letzterer immerhin Preisträger des Vorarlberger Literaturstipendiums).

Poesie probt immer den Aufstand gegen das, was sie vorfindet. Sie trifft Vorkehrungen, die Syntax des Gegenstandes durch das Wort, das Nennen von Gegenständen zu stören, entscheidet sich nicht für Wahlmöglichkeiten, sondern unterwirft Worte einem strengen Auswahlmodus, einem Stellen der Worte nach Worte, die sie vertreten. - Christoph Aigner. - Poesie beinhaltet ein Aufdecken von Unregelmäßigkeiten von Regelmäßigkeiten, wobei die rezeptive Funktion des Wortes genauso determiniert wird wie das Aufspüren von Bedeutungszusammenhängen und Gedankenübertragungen, die in ihrer sprach- und sprechkritischen Antinomie ohne Projektionen auskommen. - Christian Rudolf Frick. - Poesie schafft für sich sprachliche Reservate, Refugien, um sich Worte zu sichern, die in ihrer Art und Weise Fuß fassen, einen Raum, in dem Figuren und deren Protagonisten zu Textfiguren, Textkörpern werden, die überaus empfindlich - wie man etwa auf Temperaturen reagiert - auf das Agieren von Worten reagieren. - Lisa Spalt. - Aber sie stellt auch das Buch zur Verfügung, um das Straßenbild nicht zu stören, reiht sich in Häuserzeilen ein, um die Autonomie des Textes zu gewährleisten. Folgt den Satzstrukturen barocker Partiten und Toccaten und hinterläßt in ihrer transkriptiven Form eine „Welt aus Sprache“. Poesie aber bedeutet auch die Variable einer vorgegebenen Struktur zu entdecken, sie aufzudecken, nicht um sich auf einen

fixierten Ort zu beziehen, sondern den Ort einzubeziehen, um die Stelle zu umkreisen. Die Innenseite aufbrechen, um die Schauseite zu irritieren. - Richard Jochum, Alexander Moosbrugger, Roman Fehr.